

Lauf der Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 9

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sterbe-Wunsch-Register für einen Neu-Goethe

Weniger Schaustellungen, aber mehr Theaterbesucher.
Weniger Lyriker, aber mehr Leser.
Weniger Hellseher, aber grössere Klarheit.
Weniger Parteien, aber mehr Zielsicherheit.
Weniger Eselsbrücken, aber bessere Wegweiser.
Weniger Augenaufschlag, aber mehr Treue.
Weniger Räte, aber zuverlässigeren Rat.
Weniger Papierverschwendung, aber bessere Wertpapiere.
Weniger hohe Absätze, aber mehr Absatz.
Weniger Gefallsucht, aber mehr Gefälligkeit.
Weniger Bankkrache, aber mehr Zahlsicherheit.
Mehr mutige Tat, aber weniger passiven Widerstand.
Immer noch mehr Licht, aber weniger Blendlaternen.

W. L.

Schüttelreime zum Goethejahr

Berliner liest vom Goethe-Jahr:
«Ja, meint man da den Jöthe gar?»

Es glüht voll Leben Goethes «Meister»
Im «Faust» da blühen Goethes Geister.
Kadi

Hört was die alten Hirten sich erzählen

Ein Patient, den ich seiner rheumatischen Beschwerden wegen behandelte, kam in die Sprechstunde. Ich erkundige mich nach dem Allgemeinbefinden und frage, wie er denn schlafe.

«Ja, zum Beispiel die letzte Nacht han i zweimol müesse ufstoh und go strahle.»

«So, ja müend Sie alle Nächte ufstoh zum Wasser löse?»

«Ich? Nie! Nei, nei, do han i mich gar nid z'chlage.»

«Aber Sie händ doch grad g'seit, Sie hebed müesse . . .»

«Ja ebe, will i ä so Schmerz ka ha, han i müesse ufstoh und mit em elektrische Strahler de Rugg wärme.»
H.

Nach Brugg, dem Mekka der schweizerischen Landwirtschaft, richteten sich wieder einmal mehr die Blicke der Gläubigen. Dieses Mal mochte eine Schweizerische Zuchtrammlerschau (für den Laien übersetzt: Rendez-vous der Osterhasen) die Gemüter interessieren. Es versteht sich, dass an einer solchen Ausstellung der Humor und wenn auch

nur unfreiwillig, doch nicht zu kurz kommt. — Mir war es vergönnt, das Gespräch von zwei regelrechten «Oberchüngeler» zu belauschen, das nicht vorenthalten werden soll. — Da meinte nämlich einer zu seinem Freund: «Du Heiri, hüt morge esch en cheibe Guete passiert. Blibt do es nobels Fräulein grad vor mim Lieblingschünnel stoh und seit, das esch jetzt en donnersfuule Chünnel! Die het sech aber bös verrechnet, denn chum het sie das gseit gha, dreiht sich min Chünnel blitzschnell ume und schiff das Fräulein grusig a. G'sprüzt hets, Du chasch der das ned vorstelle, sie esch vorabe ganz nass gsi. Das esch es anders Saugeaudi gsi. Eine het zu ehre gseit: «De Chünnel schint mer gar ned so fuul z'si!»

Auf der Suche nach einem passenden Kostüm für die bevorstehenden Fasnachtstage begab ich mich letztlich in ein bekanntes Geschäftshaus der Stadt. Der Zufall wollte es, dass ich gerade Zeuge war, als eine rundliche Frau in den Fünfzigerjahren auf dem glattgewichsten Boden ausglitt.

Ein junger, ihr zunächststehender Mann wollte jedenfalls den Umstehenden beweisen, dass er von höflichen Eltern abstamme. Rasch ent-

schlossen greift er der gefallenen Dame hilfreich unter die Arme. Hatte sich vielleicht der galante Jüngling etwas vergriffen oder fehlte es an der Bildung der holden Schönen? Kurz, die Frau, kaum auf ihren beiden Füßen stehend, kehrt sich wütend diesem zu und faucht ihn an:

«Lönd Sie mich sofort lah gah, Sie, Sie junge G'lüsteler!»
A. M.

Lauf der Welt

Die Wette mit dem Tod.

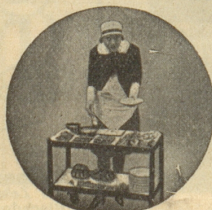
Sogar mit seinem Tode hat der erwerbstüchtige Kriminalschriftsteller Edgar Wallace noch ein Geschäft gemacht . . . für seine Amerikareise hatte er nämlich eine dreimonatliche Lebensversicherung auf 10,000 Pfund (150,000 Franken) abgeschlossen, und wenige Tage, bevor die Versicherung abließ, ist er gestorben. — Wallace hat mit seinen blutrünstigen Büchern Millionen erworben. Es scheint sein Schicksal gewesen zu sein «mit dem Tode» Geld zu verdienen, und dieses Schicksal hat sich an ihm selber in merkwürdiger Weise erfüllt.

Der ehrliche Finder.

In Paris fand der Bürger Jean Bernand ein kostbares Armband und da er sein ehrliches Herz vorläufig noch nicht entdeckt hatte, verkaufte er es für 16,000 Francs an seinen Freund dem Juwelier Dupond. Kurz darauf las er in der Zeitung, dass die Verliererin des Schmuckes einen Finderlohn von 20,000 Francs angesetzt hatte . . . Da erwachte sein Gewissen und er lief auf den nächsten Polizeiposten, um dem Kommissar die Geschichte von seinem verbrecherischen Freunde zu erzählen und die 16,000 Francs unrechtes Gut gegen die ehrlichen 20,000 einzutauschen. — Der Staatsanwalt hat dem seltsam ehrlichen Manne eine kleine Enttäuschung bereitet. Er klagte ihn an wegen Fundunterschlagung, und Herr Bernand wird nun wohl Gelegenheit finden, in stiller Abgeschlossenheit über den Begriff der Ehrlichkeit einige philosophische Betrachtungen anzustellen.

Ein starkes Stücklein

haben sich in Rom zwei Gauner geleistet. In der Uniform eines Polizeihauptmannes und eines Carabinerie-Wachtmeisters machten sie einem angesehenen Juwelier ihre Aufwartung und nach einigen entschuldigenden Worten über das Peinliche des Besuches fragte der Hauptmann ob es stimme, dass er einen Teil der Kronjuwelen des ehemaligen Königs von Afghanistan erworben habe. Der Juwelier musste bejahen und nun gab der Hauptmann zu verstehen, dass da etwas nicht stimme, weshalb die Kronjuwelen und der übrige Besitz des Juweliers zur Kontrolle vorgelegt werden müssten. Natürlich würde sofort ein amtliches Verzeichnis aufgenommen, aber leider müsse vorläufig alles beschlagnahmt werden. Hier sei der Haftbefehl. — Das Verzeichnis wurde



**Weckerles
Grill-Room**

Speiserestaurant
im Hotel Bahnhof
ST. GALLEN
gegenüber Hauptbahnhof.



Gregor Rabinovitch

Die Abrüstungskonferenz und ihre Schatten

aufgenommen, die Juwelen verpackt, dann winkte der Wachtmeister einem Auto und die beiden führten den Juwelier ins Gefängnis Regina Coeli, wo sie den Häftling unter Vorweisung des Haftbefehls abliefern. Erst nach Tagen stellte sich heraus, dass der Juwelier einem grossangelegten Schwindel zum Opfer gefallen war. — Das Gericht hat nun die beiden Gauner zu 18 und 14 Jahren Gefängnis verurteilt. Ueberaschend ist, dass die ganze Betrügerei von einem Dritten organisiert worden war, der zwar wohlweislich im Hintergrund blieb, ausnahmsweise aber doch erwischt wurde. Seine erstaunliche Raffiniertheit ist mit 20 Jahren Gefängnis belohnt worden.

Die grösste Sensation der olympischen Winterspiele.

In Lake Placid in Amerika, ist der bekannte Sportsmann Henri Blagden von Banditen entführt worden. Es wurde ein Lösegeld von 10,000 Dollars gefordert, das von Freunden aufgebracht und den Banditen zugesandt worden ist. — Da werden nun ein-

mal die lachen, die da immer sagen: Mir können sämtliche Sportsleute der Welt gestohlen werden!

Merkwürdiges aus Spanien.

Im «Welt-Spiegel» ist ein Bild, das eine öffentliche Anlage zeigt, wo in offener Nische eine kleine Bibliothek steht. Jeder kann da ein Buch nehmen und rundherum auf den Bänken sieht man denn auch die Leute sitzen und lesen. — Ein wohltuendes Bild, das zu denken gibt, weil es uns die Erfahrung Lindsays bestätigt, dass das Vertrauen die stärkste Macht hat über den Menschen.

Eptinger
FÖRDERT DIE VERDAUUNG